

Guten Abend, ich freue mich sehr, dass Sie heute Abend gekommen sind! Einführend möchte ich für diejenigen, die uns von Pharos nicht so gut kennen, ein paar Hintergrundinformationen geben. Den Verein Pharos haben eine Gruppe Gleichgesinnter, die schon irgendwie mit Bosnien und Südosteuropa in Berührung gekommen waren, im Frühjahr 2005 gegründet. Dabei waren meine beiden langjährigen Kollegen, Professor Dr. Wolfgang Schumann, Dr. Ragnar Müller und ich die treibenden Kräfte.

Wir drei arbeiten seit 10 Jahren als Team im Bereich der Demokratiebildung auf dem Balkan. Mit dem Verein Pharos wollten wir zwei große Ziele verfolgen: in den neu entstandenen Staaten in Südosteuropa Demokratisierung durch Bildung fördern, also unserem Beruf nachgehen und damit auch unseren Lebensunterhalt verdienen, und andererseits humanitäre Hilfe in Bosnien-Herzegowina leisten, und zwar rein aus Liebe zum Land und zu seinen Menschen. Als ehrenamtlichen Beitrag zu einer besseren Welt.

Schon lange vor der Vereinsgründung haben wir für einzelne humanitäre Aktionen Freunde und Unterstützer gefunden. Seit es Pharos e.V. gibt, hat sich zu unserer großen Freude dieser Kreis unglaublich vergrößert, und entsprechend können wir tausend Mal mehr bewegen. Allen Spendern, Unterstützern und Partnern, ehrenamtlichen Helfern und Mitarbeitern, allen Interessierten und denjenigen, die uns ermuntern und motivieren, an dieser Stelle von Herzen Dank! Wir aktiven Mitglieder tun die Arbeit, aber dies ist nur durch Ihre Unterstützung möglich

Dieser Abend ist einer Frau gewidmet, deren Energie und Durchhaltevermögen mich ungeheuer beeindruckt: Bisera aus Sarajevo, 32 Jahre alt, alleinerziehende Mutter von sieben Kindern. Bisera bedeutet „Perle“, und sie hat ihren Namen zu Recht! Sie ist Ende der 70er Jahre in Sarajevo geboren. Als der Krieg ausbrach und die fast 1500 Tage dauernde Belagerung Sarajevos begann, war sie 14 Jahre alt, während des Krieges kam ihre älteste Tochter auf die Welt. Mit 29 hatte sie bereits sieben Kinder und bis zu ihrer Scheidung von ihrem damaligen Mann vor vier Jahren schlug sie sich im zerstörten Nachkriegssarajevo irgendwie durch.

Vor sechs Jahren wurde die Familie obdachlos und Bisera hat seither in keinem richtigen Bett mehr geschlafen. Seither lebt sie mit sechs ihrer sieben Kinder in einer Notunterkunft mit knapp 30 qm, die ihr die Gemeindeverwaltung zugewiesen hat. Wie Pharos diese Familie unterstützt, können Sie in meinen Briefen und dem Vortrag vom letzten Jahr nachlesen. Sie finden alles im Internet auf unserer Webseite www.pharos-online.org.

In der humanitären Hilfe haben wir von Pharos folgenden **Ansatz**: Wir können leider nicht dafür sorgen, dass sich die Lage von Einzelnen oder Familien, die in Armut leben, grundlegend verändert. Aber wir können die **Not lindern**, die durch Armut entsteht. Wir engagieren uns nach Möglichkeiten langfristig, bleiben also mit denjenigen, denen wir helfen, eng in Kontakt, begleiten sie über viele Jahre hinweg, reagieren nach unseren Möglichkeiten auf ihre Bedürfnisse, die sich durchaus auch ändern. Wir lassen uns persönlich berühren von ihrem Schicksal und von ihrem Leiden, und versuchen die Traurigkeit und Hilflosigkeit auszuhalten und nicht etwa abzuwehren.

Wir **fördern Entwicklung**, wenn wir dies als kleiner Verein können. So gerne wir ganze Dörfer oder Landstriche zu neuem Leben erwecken würden – dazu sind wir weder finanziell noch von unserer Expertise her in der Lage. Deshalb schauen wir auf Einzelne und Familien.

Die persönliche Beziehung zu Ihnen, also zu unseren Unterstützern, und große **Transparenz** bei der Verwendung Ihrer Spenden sind uns extrem wichtig. In Anlehnung an den allseits gültigen Grundsatz gilt für uns: mit Ihren Spenden gehen wir so um, wie wir es uns für unsere eigenen Spenden wünschen würden.

Und bisher können wir auch unser Ideal in die Tat umsetzen: es kommt tatsächlich jeder Euro an, der gespendet wird. Seit dreieinhalb Jahren haben wir **0% Verwaltungskosten**, weil wir alles, was an Arbeit anfällt, ehrenamtlich machen. Ob wir das weiterhin durchhalten können, wissen wir noch nicht genau.

Dies also sind die beiden großen Ziele von Pharos: Armut lindern und Entwicklung anstoßen sowie Demokratie fördern, und in der nächsten halben Stunde möchte ich Ihnen vor-

stellen, was wir in diesen beiden Bereichen konkret tun und welches unsere ganz praktischen Ziele für das kommende Jahr 2009 sind. Ich möchte von hinten anfangen, mit der **Demokratieförderung**.

Eingangs habe ich schon darauf hingewiesen, dass die drei Initiatoren von Pharos, Prof. Schumann, Dr. Müller und ich, schon seit 10 Jahren in der Demokratieförderung durch Bildung in der Region Südosteuropa tätig sind. Unser wichtigstes Projekt ist der so genannte Bildungsserver D@dalos (www.dadalos.org), das ist eine sehr umfangreiche Website, auf der Lehrerinnen, Multiplikatoren und Studierende Informationen und Materialien zur politischen Bildung in 9 Sprachen finden können.

Ein wichtiges Thema dieser Materialsammlung ist die Europäische Union. Diese Materialien haben wir in diesem Herbst komplett überarbeitet und aktualisiert und sind nun auf der Suche nach Fördermitteln für die Übersetzungen in die einzelnen Sprachen. Für Bulgarisch und Albanisch haben wir bereits einen Geldgeber gefunden, und zwar das Institut für Internationale Zusammenarbeit des deutschen Volkshochschulverbandes. Weiterhin stellen wir im Moment einen Antrag beim Auswärtigen Amt, um zwei neue Themen anzubieten, die gerade für den Balkan von großer Bedeutung sind: „Nationalismus“ und „Weltreligionen“.

Ein zweites Betätigungsfeld ist im Moment die Mitarbeit bei einer europäischen Dachorganisation DARE (www.dare-network.eu), die die Interessen von Vereinen vertritt, die in der Demokratiebildung arbeiten. Ich bin ehrenamtliche Vorsitzende des Verbands, und Dr. Schumann und Dr. Müller machen bei Arbeitsgruppen und Fortbildungen mit. Sowohl in den Bildungsministerien als auch in den europäischen Institutionen hört man zwar ständig, Demokratiebildung sei wichtig, aber in der Praxis wird dieser Bildungsbereich leider immer noch viel zu wenig unterstützt und gefördert. Der Dachverband versucht hier, mit politischer Lobbyarbeit bei der EU und beim Europarat zu wirken, macht Maßnahmen in der Demokratiebildung sichtbarer und unterstützt Personen und Organisationen bei ihrer Arbeit.

Von August 2008 bis Mai 2009 bin ich beim Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) angestellt und koordiniere von Sarajevo aus ein großes Demokratiebildungsprojekt auf dem Balkan. Das Projekt besteht darin, Schülern in Albanien, im Kosovo, Mazedonien, Bosnien-Herzegowina, Serbien und Montenegro ein besseres Verständnis dafür zu vermitteln, wie die Europäische Union arbeitet, wie sie ihre Entscheidungen trifft, und welche Faktoren und politischen Interessen bei der Frage der EU-Erweiterung eine Rolle spielen.

Das lernen die Schülerinnen bei zweitägigen Planspielen. Sie schlüpfen in die Rollen der Abgeordneten des Europäischen Parlaments, der Europäischen Kommission und des Ministerrats sowie der Außenminister beitragswilliger Länder vom Balkan. Diese stellen Anträge auf Mitgliedschaft bei der EU, was dann realitätsnah in den EU-Institutionen verhandelt wird.

Meine Aufgabe besteht darin, 10 Spielleiter aus 5 Balkanländern ausbilden zu lassen, 6 Planspiele für insgesamt 300 Schüler in diesen Ländern zu organisieren, dafür lokale Partner zu finden, die Übersetzung der Planspielunterlagen zu organisieren und Ideen zu entwickeln, wie auch in Zukunft solche Maßnahmen stattfinden können. Das hat nun nicht direkt mit Pharos zu tun, aber mir ist wichtig, dass Sie erfahren, dass das ifa solche guten Projekte initiiert und diese von unseren Steuergeldern über das Auswärtige Amt in Berlin finanziert werden. Mehr Informationen: www.ifa.de/eu

Nach diesem kurzen Exkurs komme ich nun zum anderen Bereich des Vereins Pharos – zur **humanitären und Entwicklungshilfe**. Ich möchte gerne bei dem Projekt anfangen, mit dem wir vor genau einem Jahr in diesem Saal aufgehört haben: mit der Schulküche im Dorf Fakovići in Ostbosnien. Anschließend stelle ich kurz die Kinder vor, die wir mit Einzelpatenschaften unterstützen bzw. für die wir im Moment welche suchen.

Danach berichte ich über die nicht enden wollende Geschichte der Bemühungen, für die 8-köpfige Familie der jungen Bisera ein würdevolles Zuhause zu schaffen, über die Erfolge und Hoffnungen bei der Arbeit mit der Bettlerin Zada und ihrem kleinen Sohn und schließe mit dem, was sich Pharos in der humanitären Arbeit für 2009 vornimmt.



Sie erinnern sich bestimmt, dass wir schon seit Jahren einen großen Teil unserer humanitären Hilfe in dem kleinen Dorf Fakovići in der Nähe von Srebrenica leisten. Das Dorf wird mehrheitlich von Bosniern serbisch-orthodoxer Glaubenszugehörigkeit bewohnt.

Wir haben uns vor Jahren schon dazu entschieden, in diesem Dorf tätig zu werden, weil dort extrem wenig Hilfe ankommt und weil wir dort einen kompetenten, verlässlichen Partner in der Frauenorganisation Golub fanden. Das ist selten! Die religiös-kulturelle Zugehörigkeit der Menschen ist

für uns in keiner Weise ein Kriterium. Wir haben dort Schulräume, in denen seit dem Krieg alte, heimatlos gewordene Menschen hausten, zu heizbaren Wohnräumen umgebaut, 40 Familien mit Küken und Kükenfutter unterstützt und einem alten Flüchtlingsehepaar zu einer menschenwürdigen Unterkunft verholfen. Als uns Golub von dem Problem berichtete, einige der Schulkinder seien laut einer ärztlichen Untersuchung mangel- bzw. unterernährt, kam die Idee auf, die **Schulküche** wieder einzurichten, die es vor dem Krieg, also bis 1991, bereits gegeben hatte.

Seit dem 3. März 2008 ist diese Schulküche in Betrieb, und 21 Grundschüler bekommen an jedem Schultag eine warme und gesunde Mahlzeit. Es ist ein großes und auf Dauer angelegtes Projekt, das Golub durchführt und Pharos weitestgehend und ausschließlich mit privaten Spenden finanziert. Durch die Schulküche sind eine feste Arbeitsstelle – die Köchin – und zwei Teilzeitstellen auf Honorarbasis für Projektkoordination und -verwaltung geschaffen worden.

Etwa ein Viertel der benötigten Lebensmittel, je nach Saison sind das Eier, Milch, Käse, Gemüse und Obst, werden bei einheimischen Kleinbauern gekauft. Die Schulküche wird vor Ort unterstützt – das werde ich gleich noch genauer vorstellen –, und sie gilt mittlerweile als Vorzeigeprojekt. Vorige Woche erhielt sie hohen Besuch vom Bildungsminister, der begeistert war von unserem Projekt.

Jede Woche gibt es einen Ernährungsplan. Dort steht nicht nur, welches Gericht es an jedem Tag gibt, sondern auch, wie viel Kalorien, Eiweiß, Vitamine und andere Elemente die Mahlzeit pro Kind enthält. Der Plan wird jede Woche von einer Ernährungswissenschaftlerin ausgearbeitet und mit der Koordinatorin besprochen. Jeden Tag trifft sich die Koordinatorin mit der Köchin und spricht mit ihr ab, was besorgt und eingekauft werden muss.

Das Team entscheidet, was im 26 km entfernten Bratunac im Supermarkt und was bei den einheimischen Erzeugern gekauft wird. Fast täglich fahren die Frauen in die Dörfer zu den Kleinbauern, kaufen ihnen Milch, Eier, selbstgemachten Käse und Schmant, Gemüse und Obst ab.

Die Köchin heißt Slavica, ist 30 Jahre alt und Mutter von zwei kleinen Kindern. Ihr Mann war früher im Bergbau tätig und ist jetzt, nach der Schließung der Firma, arbeitslos, die Familie also ohne Einkommen gewesen. Sie kommt jeden Tag um 7 Uhr in die Schule, macht im Speisesaal Feuer und bereitet alles für das Mittagessen vor, das wir eigentlich „Brunch“ nennen würden, denn in Bosnien lässt man traditionell das Frühstück weg und hat deshalb schon am Vormittag einen Bärenhunger. Um 9:30 Uhr, nach 2 Schulstunden, wird das Essen serviert.

Und nun möchte ich Ihnen einen Überblick geben, wie viel es jeden Monat kostet, mittlerweile 21 Kinder satt zu kriegen:

Für den Einkauf der Lebensmittel bezahlen wir 676 Euro und rechnen mit etwa 1,50 Euro pro Mahlzeit und Kind. Die Köchin ist fest angestellt und erhält den gesetzlichen Mindestlohn von 204,00 Euro netto im Monat. Das Arbeitgeberbrutto beträgt 310,00 Euro/Monat und enthält neben dem Nettolohn sämtliche Abgaben für Kranken-, Renten- und Arbeitslosenversicherung sowie Einkommensteuer. Die Erstellung des Ernährungsplans kostet 15,00 Euro im Monat.

Die Koordinatorin ist für den Einkauf der Lebensmittel, die Erstellung des Ernährungsplans, alle behördlichen Genehmigungen, Öffentlichkeitsarbeit und Mittelbeschaffung sowie für die ehrenamtlichen Arbeitseinsätze der Eltern verantwortlich und verdient netto 150,00 Euro. Die Verwaltungskraft zahlt das Gehalt und die Honorare aus, macht die interne Buchhaltung, Abrechnung mit uns, und ist für Bankgeschäfte und überhaupt für alles, was mit Geld zu tun hat, zuständig. Dafür erhält sie monatlich 100,00 Euro, der Rest sind Einkommensteuern.

Dann kommen noch kleinere Beträge für Telefon, Büromaterial und Benzin für die Besorgungsfahrten sowie die gesetzlich vorgeschriebene externe Buchhaltung hinzu. Die Küche kostet also jeden Monat 1.415 Euro. Pro Kind und Monat sind das 67,00 Euro, pro Kind und Tag 3,35 Euro. Wir werden oft gefragt: wieso kann ein solches Projekt nicht auf ehrenamtlicher Basis laufen, wie es z.B. im Echterdinger Gymnasium von den Müttern bewerkstelligt wird?

Der Hauptunterschied zwischen Fakovići und Echterdingen ist, dass in Fakovići ohne Ausnahme alle Familien sich so sehr im tagtäglichen Überlebenskampf abmühen, dass für ehrenamtliches Engagement keine Energie und Zeit bleibt. Hühner, Schafe und Ziegen versorgen, Holz hacken und Feuer machen, um das Haus zu heizen, von Hand waschen und nähen, auf dem Feld oder im Garten arbeiten, Nahrungsmittel verarbeiten und Wintervorräte anlegen...

Das alles dauert hundertmal länger, als auf den Einschaltknopf der Zentralheizung zu drücken oder kurz in den Supermarkt zu fahren. Auch die Infrastruktur in diesem abgelegenen Dorf macht jeden einzelnen Schritt im Leben langwierig und mühsam: Weder Post noch Arzt noch Apotheke noch Gemeindeverwaltung noch Bank sind am Ort, sondern in der nächsten Kreisstadt. Diese ist 26 km entfernt, mit dem Auto dauert das 30 Minuten, aber wer hat schon ein Auto? Die einzige Alternative ist ein klappriger Linienbus, der 2-mal am Tag fährt. Morgens hin, abends zurück...

Dennoch bemühen sich die Frauen von Golub unermüdlich um Eigenleistung, im Rahmen der Möglichkeiten. Der Schulbus, den wir vor fünf Jahren mit Fördermitteln der UNESCO besorgt hatten, erhält nach einer Gesetzesänderung leider keine Lizenz mehr und musste als Ersatzteillager verkauft werden. Der Erlös von 1.500,00 Euro fließt in die Schulküche.



Die Gemeinde Bratunac hat zu Beginn des Projekts im März die Tische und Stühle sowie einen Warmwasserboiler und dessen Installation finanziert. Unmittelbar vor dem Start der Schulküche am 3. März hat unsere Koordinatorin Dragina, die auch Lehrerin an der Schule ist, alle Eltern zusammengetrommelt, und alle gemeinsam haben die Küche, den Speisesaal, Flur und Schulhof gründlich geputzt.

In diesem Herbst hat Dragina bei der staatlichen Forstverwaltung einen Antrag auf die Schenkung von 10 Festmetern Holz gestellt. Die Baumriesen mussten abge-

holt werden, und ein Arbeiter wurde bezahlt, um mit seiner Kettensäge große Räder her-

unterzuschneiden und diese in kleine Stücke zu spalten. Die Eltern haben sich mit 90,00 Euro an den Kosten von 200,00 Euro beteiligt, und die Berge von Brennholz wurden von den Kindern in den Keller eingelagert. Die Gemeinde Bratunac, zu der das Dorf Fakovici gehört, finanziert langfristig Strom und Wasser. Wo immer die Möglichkeit besteht, veranlasst unser Partnerverein „Golub“ die aktive Beteiligung der Kinder und ihrer Eltern. Auf dem Foto sehen Sie eine Aktion, bei der gespendetes Holz zum Heizen zersägt und im Keller eingelagert wird.

Nun stelle ich Ihnen unsere **Patenkinder** vor. Da sind einmal Biseras sieben Kinder. Seit vier Jahren unterstützen wir mit Hilfe von fünf Paten die Familie mit 250,00 Euro im Monat. Diese Patenschaft ermöglicht, dass die Kinder einigermaßen normal ernährt und gekleidet werden und die Schule besuchen können. Das gesetzliche Kindergeld beträgt 110,00 Euro, und Biseras verdient als Putzfrau in einem Restaurant noch einmal 100,00 Euro. Der Wert des Warenkorbs für eine 4-köpfige Familie in Bosnien betrug 2007 740,00 Euro. Jetzt sind es sicher mehr. Darin sind nur Nahrungsmittel, Nebenkosten, Hygiene- und Schulartikel enthalten. Also auch keine Kleidung oder Schuhe, keine Medikamente und keine Wohnungsmiete.

Dann haben wir Sanja aus Fakovici. Ihre Eltern sind Flüchtlinge aus Sarajevo, beide arbeitslos, insofern auch ohne jegliche staatliche Unterstützung, und die Mutter ist schwer sehbehindert. Sanja geht jetzt in die 1. Klasse des Gymnasiums. Mit ihrer Patin hat sie regelmäßig Briefkontakt.

Der kleine Ranko ist fünf Jahre alt und ein armer Tropf, dessen Mutter geistig zurückgeblieben ist, er selbst ist auch leicht geistig behindert, und sein biologischer Vater will nichts von ihm wissen. Die beiden leben bei ihren Eltern, die selbst auch kein Einkommen haben und sich mit Subsistenz-Landwirtschaft durchschlagen.



Auf diesem Foto ganz links sehen Sie unser neuestes Patenkind: die fünfjährige Samanta mit ihrem Vater, der aus Srebrenica stammt und den Völkermord an 8000 muslimischen Männern irgendwie überlebt hat.

Und das ist die ganze Familie: neben Miroslav stehen Samantas Mutter mit dem kleinen Sohn und Miroslavs 16-jähriger Tochter aus erster Ehe. Dann ist da noch die 80jährige Mutter von Miroslav, herz- und nervenkrank. Sie erhält keine Altersrente.

Der Völkermord in Srebrenica war im Juli 1995, und die damals

5jährige Tochter floh mit ihrer Mutter und Tausenden Frauen und Mädchen. Auf dieser Flucht ist ihre Mutter an einer Infektion gestorben, denn es gab keine medizinische Versorgung. Die sechsköpfige Familie hat ein regelmäßiges Einkommen von 28,00 Euro Kindergeld im Monat. Samantas Vater ist von Beruf Maler, findet aber keine feste Anstellung und schlägt sich irgendwie mit schlecht bezahlten Gelegenheitsjobs durch.

Die Flüchtlinge aus Srebrenica leben in einem baufälligen Haus, das nächsten Sommer verkauft werden soll. Wenn sie eine Wohnung mieten wollen, kostet das wenigstens 100,00 Euro ohne Nebenkosten. Im Moment für sie ein Ding der Unmöglichkeit. Ich habe die Familie erst vorige Woche kennen gelernt und erst einmal einen Kofferraum voll Lebensmittelvorräte vorbeigebracht.

Die Patenschaft von 50,00 Euro wird Samanta den Schulbesuch ab nächsten Herbst erleichtern. Dennoch: diese Familie ist eines von zahllosen Beispielen, wo man sich im Teufelskreis der Armut bewegt wie in einem grotesken Hamsterrad. Die Frage, was hier, in

diesem Fall, die berühmte Angel wäre, bzw. worin eine nachhaltige Entwicklung bestünde, lässt sich nicht leicht beantworten. Ein fester Arbeitsplatz für den Vater? Natürlich, aber: mit 200,00 Euro Mindestlohn, der für Handwerker bezahlt wird, bekommt er seine Familie eben auch nicht satt...

Und trotzdem: faszinierend ist, dass in dieser Familie viel gelacht und gescherzt wird und man die Harmonie sofort spürt, zwischen den Eltern und auch mit den Kindern. Aus unserer Sicht fast ein Wunder!

Nun kommen wir zu den acht Mitgliedern von **Biseras Familie**, die seit 6 Jahren in einer schwer zu beschreibenden Notunterkunft hausen. Ich versuche es trotzdem: ein niedriger, knapp 30 qm großer, modriger kellerähnlicher Raum, in dem sich ein Ekel erregender Gestank nach Abwasser, feuchten Mauern, Schimmel und Ungeziefer festgesetzt hat. Diese Notunterkunft wurde der Familie von der Gemeindeverwaltung zugewiesen, nachdem sie 2002 obdachlos geworden war.

Der Grund, warum sie so lange dort aushalten müssen, ist, dass niemand einer solchen Familie eine Wohnung vermieten WILL. Geld ist hier nicht das Problem! Der zweite Grund ist, dass die Familie nicht als Sozialfall anerkannt ist und daher keinen gesetzlichen Anspruch auf eine Sozialwohnung hat, denn Bisera ist gesund und damit arbeitsfähig. Punkt. Das wäre auch so mit 16 oder 32 Kindern! Schon Jahre lang arbeiten wir daran, die Wohnungssituation zu verändern. Und das sind die Meilensteine in diesem Jahr:

Nachdem jedes Bemühen, über die Gemeindeverwaltung und das Sozialamt eine gemeinsame Lösung zu finden, gescheitert ist, tauchte eine bosnische Journalistin auf, die in ihrer Fernsehsendung „Nasa realnost“, zu Deutsch: unsere Wirklichkeit, nicht nur das Elend hilfsbedürftiger Menschen und Familien filmisch dokumentiert, sondern im gleichen Atemzug auch diejenigen vorstellt, die sie auf vielfältige Weise unterstützen.



Im letzten Winter besuchte die Journalistin mit ihrem Team die Familie im Winter 2007, im Schlepptau einen erfolgreichen Bauunternehmer, und der entsetzte Firmenchef versprach vor laufender Kamera, der Familie kostenlos ein Haus zu bauen.

Als wir von Pharos davon erfuhren, trat ich mit beiden in Kontakt. Unser Angebot war: wir machen mit und kümmern uns um den Bauplatz. Im Frühsommer fand Bisera einen Bauplatz in einem Vorort von Sarajevo (siehe Foto), den wir finanzierten. Danach ging der Marsch durch die Gemeindeämter los, um die

verschiedenen Genehmigungen für den Beginn der Bauarbeiten zu beantragen.

Parallel bereiten wir einen gewaltigen Hilfstransport mit Möbeln und dem kompletten Hausrat vor, denn das, was jetzt in Biseras Notunterkunft steht, wandert sofort auf die Mülldeponie.

Nun hat sich leider der Baubeginn so lange hingezogen, dass es in diesem Jahr zu spät ist: in Sarajevo liegt nun auch Schnee, die Bausaison ist vorbei und wir müssen bis zum Frühjahr warten. Damit Bisera und die Kinder nicht noch einen Winter in ihrer Notunterkunft aushalten müssen, bemühen sich nun beide Vereine mit der Gemeindeverwaltung Vogosca um die Anmietung einer Übergangswohnung, die von „Nasa realnost“ bezahlt wird.

Der Bauplatz liegt im Stadtteil Hotonj, etwa 10 km vom Zentrum Sarajevo entfernt. Der Kaufpreis von umgerechnet 7.500,00 Euro wurde von drei Großspendern gezielt gespendet.

Diese und viele andere Möbel sowie alles an Hausrat, was man für eine Einrichtung braucht, sammeln wir im Moment in Echterdingen und lagern es in der Scheune eines Vereinsmitglieds ein. Die Firma Mages hat uns zugesagt, einen LKW für einen symbolischen Preis zu vermieten, mit dem wir die Sachen nach Bosnien bringen, sobald das Haus bezugsfertig ist. Unser Partner vor Ort ist das Rote Kreuz, das die Zollbefreiung für den Transport beantragen wird und offiziell die Lieferung erhält. Sämtliche Kosten für den Transport trägt Pharos.



Wenn Sie meinen letzten Brief aus Bosnien bekommen und gelesen haben, konnten Sie sich womöglich eine kleine Vorstellung davon machen, wie leicht es sich sagt, jeder habe das gleiche Recht auf die Verwirklichung seiner Menschenrechte, und wie schwer sich das in die Tat umsetzen lässt. **Zada** ist 40 Jahre alt und die Mutter des kleinen **Hazir**. Zada ist krank und ernährt sich und ihren Sohn vom Betteln. Sie lebt in einer Romagemeinschaft, ist selbst aber keine Roma.

Als ich sie kennen lernte, erfuhr ich, dass sie keinerlei Ausweispapiere hat, der Kleine bei seiner Geburt nicht auf dem Standesamt angemeldet wurde, beide natürlich nicht krankenversichert sind und sie ohne Papiere auch keinerlei staatliche Hilfe erhält, die ihnen selbstverständlich zusteht.

Ich habe etwa 120 Stunden ehrenamtliche Sozialarbeit geleistet und Pharos hat damit verbundene Kosten in Höhe von 130,00 Euro getragen, um das alles nachzuholen und dafür zu sorgen, dass Zadas und Hazirs verbrieft soziale Rechte verwirklicht werden konnten.

Sie erhalten jetzt 87,00 Euro Sozialhilfe, 25,00 Euro Kindergeld und sind beide krankenversichert. Das ist das absolute Maximum, was ein anerkannter Sozialfall in Bosnien an staatlicher Hilfe erhalten kann. Zada muss natürlich weiterhin betteln. Daneben leisten wir punktuelle Unterstützung: mit Kleidung, Medikamenten und Holz im Winter.

Hazir wird nächstes Jahr 6 Jahre alt, und es steht völlig außer Frage, dass DER entscheidende Faktor, ob er als Erwachsener betteln, klauen oder Mülltonnen nach Verwertbarem durchsuchen wird, also eine klassische Roma-Biographie haben wird, oder ob er „normal“ leben wird, darin besteht, ob er in die Schule geht oder nicht. Es besteht auch in Bosnien eine Schulpflicht, und Hazir hat wie jedes andere Kind selbstverständlich das Recht auf kostenlose Schul- und Berufsbildung.

Es ist überhaupt nicht leicht zu verstehen, dass die praktische Umsetzung so extrem kompliziert und schwierig ist, gerade in Romakreisen und bei verarmten Menschen wie Zada, die selbst nur 4 Jahre lang in die Grundschule ging und gerade mal ihren Namen malen kann, wie eine Erstklässlerin. Eigentlich müsste man meinen, dass es jedem noch so minder bemittelten Menschen einleuchten müsste, dass ein Kind Schulbildung genießen muss, um aus dem Teufelskreis auszubrechen.

So einfach ist es jedenfalls nicht, und im Falle Zadas zweimal nicht! In vielen Gesprächen wurde außerdem klar, dass Zada nicht länger in der verwahrlosten Roma-WG leben kann und will, aber wo dann? Betreute Mutter-Kind-Einrichtungen gibt es nicht. Eine Wohnung mieten ist zu teuer. So entstand die Idee, die schlimme Notunterkunft, wo jetzt Bisera und ihre Kinder leben, so herzurichten und einzurichten, dass es für die beiden zumutbar ist.

Der Vorteil wäre nämlich, dass Zada dort keine Miete bezahlen müsste. Das ganze Gebäude gehört nämlich der Wohlfahrtseinrichtung der islamischen Gemeinschaft. Ein großer

Vorteil wäre, dass die Grundschule so nah an dieser Wohnung liegt, dass Hazir alleine zu Fuß gehen könnte. Das ist also meine nächste Detektivarbeit: die Verantwortlichen dieser islamischen Gemeinschaft aufzustöbern und sie dazu zu bringen, die Unterkunft dauerhaft den beiden zur Verfügung zu stellen.

Ein weiterer Anreiz für Zada, jeden Morgen rechtzeitig aufzustehen und Hazir zur Schule zu schicken, wäre eine Patenschaft, die jedoch nur dann ausgezahlt wird, wenn ein regelmäßiger Schulbesuch nachgewiesen wird. Ohne Mietzahlungen und mit der Patenschaft würde Zada über 164,00 Euro monatlich verfügen. Das ist wenig, aber mit Nahrungsmittelpaketen, Holzlieferungen und Kleiderpaketen könnte es gelingen. Wir suchen also spätestens im nächsten Sommer eine liebe Patin oder einen Paten für dieses Kind, das es schaffen könnte. Aber es steht auf Messers Schneide!¹

Die intensive Sozialarbeit mit Zada in diesem Jahr hat mich ungeheuer berührt, denn so nah war ich noch nie dran. Aber ich habe in meinem Leben auch noch nie etwas Sinnvolles getan! Ich habe sehr viel über Armut verstanden, gerade in diesem Teil der Welt, im ehemaligen Jugoslawien. Typisch für die Armut dort ist, dass es eine neue Armut ist. Die Menschen kennen ein besseres Leben, und ihre Referenzebene, also ihre Vorstellung davon, wie es war, und wie es sein müsste, deckt sich mit meiner eigenen!

Es ist bedrückend zu sehen, dass die sozialen Sicherungssysteme kein soziales Minimum – also ausreichend Nahrung, Kleidung und Heizung – bieten. Sozialarbeit, wie ich es leiste, gibt es nicht, der verarmte Mensch ist völlig allein mit dieser unerträglichen Situation. So arbeite ich z.B. ohne „Back-up“, und damit meine ich: wenn ich nichts unternehme, unternimmt auch sonst niemand etwas.

Dann werde ich auf mein Schuldgefühl und schlechtes Gewissen zurückgeworfen, und in der Regel werde ich nicht ermutigt, etwas zu tun. Im Gegenteil. Ich werde oft ermutigt, weniger zu tun, vielleicht sind das wohlmeinende Ratschläge, aber die Ahnung bleibt, dass der Rat Gebende sein eigenes Nichtstun damit rechtfertigt. So lebe ich also oft einmal mit der Qual: wie weit gehe ich? Was gebe ich von mir? Von meiner Zeit? Von meiner Freizeit? Meinem Geld? Meinem Mitgefühl? Wie viel sollte ich abgeben? Von meinem Luxus? Wie kann ich in Frieden damit leben, dass ich so viel habe, und sie so wenig? Fragen, auf die ich noch keine Antworten habe.

Aber es gelingt mir zum Glück immer öfter, einfach diese ungleiche Verteilung hinzunehmen, hinnehmen zu müssen, es als Geheimnis anzunehmen, und meine Zufriedenheit an jedem Tag nährt sich aus vielen kleinen Glücksmomenten, die ich immer öfter deutlich spüre: Essen zu können, wenn ich Hunger habe, heizen zu können, wenn ich friere, mich kleiden zu können, reisen zu können, und schließlich: in Frieden, Sicherheit und in Freiheit zu leben. Und ich spüre immer deutlicher, wie gerne ich diese Arbeit mit den unschuldigen Verlierern und den Schwachen gerne hauptberuflich täte! Doch das bleibt – zumindest vorläufig – ein Traum...

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!

¹ Eines der Ergebnisse des Informationsabends war, dass sich zwei Menschen bereit erklärten, gemeinsam die Patenschaft für Hazir zu übernehmen (Stand 4. Januar 2009)